

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 3

Schmiedeberg, Mittwoch den 9. Januar

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen am Sonnabend den 12. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab 550 Stück kieferne Bau- und Schneideholz, darunter starke Stücken, 2 Eichen, 1 Buche 32 Stück kieferne Rüstkanten, 60 Stück Birken und 110 birchene Stück Stangen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz Jagden 2 in der Nähe der Bahnhalle (Vorderhalle). Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht. Schmiedeberg d. 1. Januar 1895. Der Magistrat.

Bekanntmachung

Um zu vermeiden, daß der Nachmittags-Gottesdienst für das Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen zugelassenen Beschäftigungszeit zusammenfällt, bestimmte ich hierdurch zufolge Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten, daß die fünf-tägige Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen in den Städten Kemberg, Schmiedeberg und Jahn auf die Stunden von 6 bis 8 1/2 Uhr Morgens und von 10 1/2 Uhr Vor-

mittags bis 1 Uhr Nachmittags gelegt wird. Wittenberg, den 31. Dezember 1894. Der königliche Landrath. gez. Jchr. v. Bodenhausen. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss und Beachtung. Schmiedeberg, den 2. Januar 1895. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Kreisstrafenbeiträge sind umgehend an die Meldestelle zu entrichten. Die Woche vom 31. December 1894 bis incl. 5. Jan. 1895, zählt noch zum vierten Quartal 1894, so daß für dasselbe 14 Wochenbeiträge zu zahlen sind. Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Ausstellung von Krankenheinen das Quittungsbuch der Meldestelle jedesmal vorgelegt werden muß und ohne dasselbe Krankenheine nicht verabsolgt werden. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Polizei-Bureau ist ein Saß und eine Peitsche als gefunden angemeldet worden. Schmiedeberg den 8. Januar 1895. Die Polizei-Verwaltung.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg. Getraut: Am 30. Dez. Friedrich Otto Bornmann hier (Weinberge); am 1. Januar Auguste Ida Moritz hier, Emilie Emma Biedschmidt aus Großfor-gau und Richard Otto Appel hier.

Getraut: am 1. Januar der Maurer Karl Friedrich Wilhelm Steger zu Leipzig-Vollmarz-dorf mit Auguste Emilie Schuffenhauer hier.

Beerdigt: am 31. Dez. mit Gefäß und Segen der Schuhmachermstr. Robert Franz Müller hier, 62 Jahre alt; am 2. Jan. mit Segen die Tochter, des Arbeiters Karl Emil Berthold Hermann Schubert hier, Olga Frieda, 2 Jahre alt; desgleichen der Sohn des Lehrers und Organisten Georg Franz Queißig hier, Joachim Ewald Manfred, 3 Jahre alt; desgl. die Tochter des Gerichtsvollziehers Gein-rich Blume, Grete Irma, 8 Monate alt; mit Ge-läut und Segen die Ehefrau des Handarbeiters Jo-hann Gottfried Barth zu Großpzig (Weinberge), Johanne Christiane geb. Nitzsche, 76 Jahr 3 Mon. 13 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch.

Getraut: den 26. Dez. Erich Otto Kleinhold Schrödter und Minna Bertha Schulz in Preßsch den 1. Januar Emma Auguste Kleinshwager hier Beerdigt: am 2. Januar mit Abdankung Renat Schade, geb. Junge in Preßsch 49 Jahr 3 Mona 4 Tage alt.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 8. Januar 1895. Bei jedem Jahresanfang findet auf der Spartaße ein Andrang des Publikums statt, der den in dieser Zeit gerade sehr in Anspruch genommenen Beamten, sowie den Sparrern selbst, die oft stundenlang auf ihre Abfertigung warten müssen, in gleicher Weise un bequem ist. Wir möchten die Interessenten deshalb auf drei Punkte aufmerksam machen, deren Beachtung die Beamten der Spartaße wesentlich entlasten, den Sparrern aber das lange, nutzlose Warten ersparen würde. Zunächst ist es unnütz, sich nur um Zinsen aufzusuchen zu lassen, jetzt eine Wartezeit aufzuverlegen. Die Zinsen können während des gan-zen Jahres zugeschrieben werden, und verlieren die Sparer nicht einen Pfennig, wenn sie damit Jahre lang warten. Dann soll-ten die städtischen Interessenten sich an Markttagen ganz fern von der Spartaße halten und an diesen Tagen das Feld aus-schließlich den Sparrern vom Lande überlassen, und endlich wird es gut sein, die Spartaße während des Januars nur zum Zweck notwendiger Erhebungen zu besuchen.

O du böser, o du herrlicher Winter! Er ist gar ein getreuer Mann — Und läßt mit sich nicht scherzen — Er bläst uns kalt und eifig an, — Dafür wärmt er die Herzen! Ein artiges Rätsel für große und kleinere Kinder! Ja nun ist er da, der herrliche, prächtige, so lang erwartete, — der böse vielgeschmähte, häßliche Winter. Sein einziger Tag hat er sein Regiment mit Strenge und Kraft ergriffen und wiebelt der Schne vom Himmel, daß es nur so eine Art Hagel und Feld und Fluß mit einer mehrere Centimeter hohen Schneedecke bedeckt sind. Wer hat Recht? Ist der Winter schön oder nichtschön? Der Quarantane, der seinen Schulaufsatz über die beste Job-recht zu liefern hat, er lobt pflichtgemäß den sanften Frühling und schmäht den häßlichen, rauhen Eismann; der Pächter der vor Weich-machen seinen ersten Ball mitgemacht hat und dem sich jetzt auch die Aussicht auf eine amüsantere Schlittenpartie mit obligatem Kaffee und nachfolgendem Tanzchen bietet, wird das Gegenteil behaupten und Kofelhändler und Kürschner, die fassen es am liebsten, wenn er schon im Oktober seine ganze Nacht kühlen ließe. „S kommt nur auf den Standpunkt an.“ Briefträger und solche, die ihr täg-licher Beruf auf die Landstraße führt, sie wünschen ihn zum Teufel und die arme Witwe, die ihreuren Kohlenpreise nicht erschwingen kann, freut sich wieder auf die wärmere Jahreszeit. Beim trüben Schein der kleinen Lampe sitzt sie im kalten, kalten Stuhl und nähet, Langst ist das Feuer im kleinen eisernen Ofen erloschen. Es noch mal ansetzen? Die Kohlensteine, die da in der Ecke liegen, müssen für die ganze Woche reifen. Wenn sie's täglich auf 10, 12 Grad Wärme bringen, ist sie froh. Sie nähet und nähet: das Mädchen, das da im Bett schlummert und das kleine Mädchen, das sich mit der zerbrochenen Puppe spielt, sie wollen warme Kleider haben, und die Mänder müssen täglich gestopft werden. Sie träumt vom Sommer,

wo sie bei offenem Fenster, umweht von tosender, linder Luft arbeit-let und vom Hof herauf das Kreischen ihrer Kleinen hört, die sie nicht nicht all-in mit ihren bünnen kalten Röschchen an die kalte schneidige Luft lassen kann. Es ist kalt hier und düster und traurig, aber draußen erschallt helles Schellengeläute der Schlitten und dem Wirbelzang der Schneeflocken freudiges Jauchzen der Kleinen, die, wenn sie mit warmen Schuhen und Kleidern und Pelzmützen an-gehen, sich tummeln und schneeballen, wenn sie auch alle fünf Minuten in die erstarrenden Finger hauchen müssen, daß vor Frost die Paßhändchen nicht ganz erklammen. Für sie ist's eine Freude, O du böser, o du herrlicher Winter! . . . 's kommt halt auf die Auffassung an!

Ueber die schwere Beschäftigung der Landwirthschaft durch Wildhaben findet sich ein interessantes Eingekändnis eines Ritterguts-besitzers in der „Deutschen Tageszeitung“, gegenüber dem Vorschlage Jagdscheine für das deutsche Reich zum Preise von 20 Mark einzu-führen. Hiergegen weist der betreffende Rittergutsbesitzer auf die Ver-mehrung des Wildschadens durch eine solche Maßregel hin. Das Wild schadet den landwirthschaftlichen Früchten ebenso wie jagbares Vieh:

„Die starke Vermehrung des Wildes und dessen Verbilligung haben geringen volkswirthschaftlichen Nutzen, der angetrichte Schaden ist demgegenüber zu groß. Mögen Liebhaber von großem Wildstand ihre Jagdscheide einzäumen, mögen Städte die jagen wollen, 20 Mark und mehr für Jagdscheine zahlen! Für selbstwirthschaftliche Jagd und von ihrer Arbeit lebende Besitzer und Pächter ist die Freigabe der Jagd, jede Abschaffung der Schonzeiten, das allein wünschens-werthe Ziel. Das Wildschongesetz hat in seinen Folgen viel böses Blut gemacht, das neue Wildschongesetz ist nicht ausreichend.“

Ueber ein einfaches, probates Mittel zum Vertreiben des Maulwurfs, ohne dessen Tödtung. Wenn ein Maulwurf im Garten oder auf einer Wiese gestochen hat, so wird der Hügel sodann alsbald beglichen, und in den Laufgang ein mit Petroleum oder Steintohlentheer gefränkter Lappen gesteckt und die Öffnung wird mit Erde geschlossen. Der starke Geruch des Theers oder Petroleum verreibt den Maulwurf alsbald und dergleiche kommt an dieser Stelle nicht mehr zum Vorschein. Nicht er sich nun in einen anderen Theil des Gartens oder der Wiese, so wird dort ebenso verfahren und nach einigen Tagen hat der Wühler den Garten oder die Wiese verlassen. Durch dieses einfache Mittel hält man den Maulwurf fern und er bleibt zu weiteren Dienstleistungen auf dem Felde am Leben. Auf diese Weise hat Schreiber dieses den Maulwurf aus den Gärten und den Wiesen vertrieben, wo er oft sehr lästig ist. Seines Erachtens läßt sich die Art des Vertreibens mehr empfehlen, als das massenhafte Wegfangen dieser theils recht nützlichen Thiere durch Gift, Fallen und dergleichen Instrumente.

Patente in den meisten Industriestaaten angemeldet. Zwischarger Universal-Schwingflüg mit Kegelstellung. Einzig richtige Construction. Flüg der Zukunft. Dr.-u. Virochare nach d. russ. Bauart. Unvergleichliche Arbeitleistung, geeignet für alle Bodenarten zum Umpflügen von lang Stallböden, Terrassen etc. Ein Verschieben, so wie Abbrechen der Pflückerer u. Verlegen des Rahmens ist unnützlich. Nur Stahl u. Schmiedeeisen. — Billigste Arbeit aus russischen. — Preisliste gratis und franco. — Agenten gesucht. Kammick & Bertram Königsplatz 11 b. Pilsne, Posen.

Course vom 7. Januar 1894.

Table with 2 columns: Name of instrument and Price. Includes sections for Deutsche Fonds, Pfandbriefe, and Ausländische Fonds.

Paul Berndt, Bank u. Lotterie Geschäft, Telegramm-Adresse: „Lotterieb-bank Wittenberg.“, Telefon-Anschluß Nr. 22.

## Der Krieg in Ostasien

Ist durch den plötzlich heringebrochenen strengen Winter zum Stillstande gekommen. Was die Lage der kämpfenden Parteien anlangt, so sind die Japaner im Allgemeinen die sie dem Gegner eine Reihe strategisch sehr wertvoller Positionen entzogen und ihr moralisches Uebergewicht bis in die allerjüngste Zeit hinein behauptet haben. Andererseits ist den Japanern weber die Erringung Nordens gelungen, noch sind ihre Operationen im Besitzsitzig weit genug vorgedrungen, um die chinesische Hauptstadt Peking mit unmittelbarer Gefahr zu bedrohen.

Chinas Lage ist also — wenn man alle Umstände berücksichtigt — noch keineswegs so verzweifelt, daß die dortigen Nachthaber dem Gedanken einer unbedingten Unterwerfung unter alle etwa von Japan zu stellenden Friedensbedingungen zugänglich wären. Ein Friede, wie Japan ihn will, wird daher von China kaum gewährt werden, und damit erhebt das Schicksal der eventuell zu gewärtigenden Verhandlungen zwischen beiden Teilen schon im voraus Befrage. Immerhin brauchen dieselben darum nicht absolut nutzlos zu sein, da ihr Verlauf haben und drüben ausfüßend und über die beim Gegner herrschenden Gefinnungen belehrend wirken kann.

Die chinesischen Diplomaten gelten gleich den türkischen als sehr schlaue Leute, deren Hauptstärke darin besteht, die Gegner, mit denen sie zu thun haben, hinzuhalten und dadurch Zeit zu gewinnen. Das haben denn auch diejenigen Herren Chinesen zu thun verstanden, die jetzt mit Japan wegen des Friedensschlusses verhandeln. Darum sind auch diese Verhandlungen ziemlich aussichtslos. Der deutsche Hauptmann Hanneken, der schon seit Jahren als Instruktur der Armee in China lebt, und der während des Krieges verschiedene Male persönlich hienobst herangezogen ist, findet in dem verrotteten China nicht die genügende Unterstützung. Sein Betreiben, eine neue Armee im Westen Pekings zu bilden, scheitert an dem Mangel verfügbarer Geldmittel. Aber wie man die Sache aus dreien und wenden mag, — der Vorteil, den Japan bisher über die Chinesen errungen, kann nicht oder doch wenigstens noch nicht in politische Münze umgesetzt werden. Die Mandschu-Dynastie, die in China herrscht und bei den Chinesen verhaßt ist, wackelt zwar und es soll im Lande selbst eine große Bewegung gegen sie existieren. Aber die Chinesen sind zu wenig thätig, um sich von der Fremdherrschaft zu befreien, und die Mandarinen, die um die Staatskasse stehen, haben kein allzu lebhaftes Interesse an einer Veränderung.

Wichtig wäre der Hof von Peking den Friedensbestrebungen zugänglich, wenn ihm nur wenigstens die „Nutzung der Waffenehre“ gelänge. Vielleicht rechnet man auch darauf, daß Japan an den harten Stellungen, die gegenwärtig zur Schutze der Hauptstadt vorbereitet werden, sich den Schädlichen einnehmen soll, jedenfalls dürfte das Frühjahr eine Wiederaufnahme der Operationen größeren Stils erleben. In Peking hält man übrigens nach wie vor daran fest, daß, wenn alles richtig gehen sollte, die europäischen Mächte sich ins Mittel legen und das Ansehen hinterhalten werden. Es ist dies mit ein Grund, weshalb die Behörden in Peking und in den Vertragsstädten so streng darüber wachen, daß den dort wohnenden Europäern bezw. Amerikanern von Pöbel keine Unbill widerfähre. Man muß auf die guten Dienste des Auslandes spekuliert, gebietet die alltägliche Weisheit, das Ausland möglichst bei guter Laune zu erhalten, und dazu gehört in erster Linie die strikte Einhaltung der China in betreff des Schutzes von Leib

und Leben der auf Grund völkerrrechtlicher Verträge innerhalb seiner Grenzen lebenden fremden Staatsangehörigen obliegenden Verpflichtungen. Die Aufrichtigkeit der bezüglichen an die unteren Behörden von oben herab ergangenen Instruktionen kann daher einem Zweifel nicht unterliegen.

Eine andere Frage ist es freilich, ob die untergeordneten Organe in kritischen Momenten die nötige Einsicht und den guten Willen, ihre Pflicht zu thun, beizubringen werden. Die Anwesenheit der fremdbürgerlichen Geschwader in den chinesischen Gewässern erscheint daher, so lange der Krieg dauert, unerlässlich. Im Interesse des Kulturfortschritts aber ist zu wünschen, daß dieser Krieg mit der Bekehrung des Chinesenreiches ende, damit frische Luft, Licht und Sonne auch dem Osten Asiens zu teil werde, der bisher eine versteinerte 2000jährige Eigenkultur unter dem Symbol des Zopftums kannte.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser nahm am Freitag beim Reichstagskanzler Fürsten Hohenlohe das Frühstück ein und wohnte darauf einer Sitzung des Staatsministeriums bei, die im Amtsgebäude des Reichstagskanzlers abgehalten wurde. Von zuverlässiger Seite wird bestätigt, daß Herr v. Ledebow neuerdings wiederum die bestimmte Absicht geäußert hat, das Präsidium des Reichstages niederzulegen. Von konservativer Seite ist man angelegentlich bemüht, Herrn v. Ledebow von der Ausübung dieses Geschäftes zurückzuhalten.

Der Entwurf von Ausnahmebestimmungen über die Sonntagsruhe für die Industrie wird, nachdem er die zweite Lesung in dem zuständigen Ausschuss passiert hat, an den er verwiesen worden war, benachrichtigt das Plenum des Bundesrats beschickung. Bei dieser Gelegenheit dürfte dann auch die Festsetzung des Termins stattfinden, zu dem die Sonntagsruhe für die Industrie gesetzliche Kraft erhält.

Daß die Reform des Militärstrafprozesses auf unabsehbarer Zeit verlagert worden sei, wird „Stuttg. Beob.“ meldet, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als Erfindung bezeichnet. An keiner der hier in Betracht kommenden Stellen wiße man etwas anderes, als daß die Arbeiten für die Reform ihren Fortgang nehmen.

Das 1. und 17. Armeekorps an der Ostgrenze des Reiches sollen in diesem Jahre schwere Belagerungsparks erhalten. Dieselben gehören zur Fußartillerie und werden vom Train bespannt. Das Fuß-Bataillon jedes Armeekorps wird daher um 44 schwere Zugpferde und die nötigen Mannschaften vergrößert.

Das preuß. Abgeordnetenhaus tritt mit etwas veränderten Personalbestand in die neue Session ein. Es haben inzwischen elf Ersatzwahlen stattgefunden, die indessen in der Parteistellung nichts geändert haben. Die Parteien besitzen gegenwärtig folgende Stärke: die Konservativen 136, das Zentrum 95, die Nationalliberalen 89, die Freikonserverativen 62, die Polen 16, die Freisinnige Volkspartei 14, die Freisinnige Vereinigung 5, fraktionslos 11. Erledigt sind vier Wahlkreise: 5. Bromberg, 2. Danzig, 2. Gumbinnen, 10. Schleswig-Holstein.

In Bayern können die Landleute ihre Steuern in Getreide bezahlen. Auf Anregung des bayerischen Ministeriums des Innern hat das bayerische Kriegsministerium sich bereit erklärt, zu einer Entrichtung der Staatssteuer (Vobenzins) in Naturalien dadurch die Hand zu bieten, daß die Provinzialämter von den zu einer Genossenschaft zu diesem Zweck vereinten Landwirten einer Gemeinde Naturalien abnehmen im Gesamtbetrag der fälligen Vobenzinsen. Die Quittung über die Ablieferung kann abgeben an Stelle der Steuerbeträge dienen. Das Ministerium des Innern meint, daß hier-

durch den kleineren Landwirten die Abführung der fälligen Steuer erleichtert und die Bildung von ländlichen Produktions- oder Verkaufsgenossenschaften gebildet wird.

Der weimariße Landtag ist auf den 27. Januar einberufen worden.

Der braunschweigische Landtag ist vom Regenten Prinzen Albrecht zum 31. Januar einberufen worden.

### Oesterreich-Ungarn.

In Budapest geminnt die Kandidatur des Grafen Khuen-Hedervary, des Vamns von Kroatien, für die Ministerpräsidentenstelle immer mehr an Boden. In der liberalen Partei herrscht der Gedanke vor, jedes Kabinett zu unterstützen, das das Vertrauen der Krone genießt (also doch) und das Programm des bisherigen Kabinetts in allen Stücken annimmt.

### Frankreich.

Das für Madagaskar bestimmte Expeditions-Korps ist jetzt endgültig organisiert. Es besteht aus 12 Bataillonen Infanterie, 7 Bataillonen Artillerie, drei Munitionss- und 2 Proviant-Abteilungen, 1 Abteilung Feuerwerker, 1 Schwadron Kavallerie, 4 Genie-Kompanien, 1 Schwadron Train aus 6 Kompanien bestehend, 1 Abteilung Verwaltungsoffiziere und Arbeiter, 1 Krankenwärter-Abteilung. Zu diesen Truppen liefert die Kolonial-Armee 6 Bataillone, 3 Batterien Gebirgsartillerie und 1 geniesche Munitions-Abteilung. Auch die Fremdenlegion ist mit 1 Bataillon d. h. mit je zwei Kompanien der beiden Regimenter derselben an der Expedition beteiligt.

### Belgien.

Die Rechte der Kammer hat über die Frage der Annexion des Congo-Landes durch Belgien beraten. Der Ministerpräsident legte dar, daß die Schwierigkeiten, die der Annexion entgegenstünden, nicht mehr beständen, und betonte, daß die Mächte keine Einwände erheben würden. Die Angelegenheit wird die Kammer im Februar beschickung.

### Schweden-Norwegen.

Die Mitteleuropäische Normalzeit ist mit dem neuen Jahre in Norwegen eingeführt worden. Die Zeitunterschiede sind recht bedeutend und betragen beispielsweise zwischen dem östlichen Teil von Finnmarken und dem westlichen Teil des Südens Bergen etwa 1 1/2 Stunden. Die größte Zeitveränderung unter den nordwestlichen Städten hatte Bardø, wo die Uhr eine Stunde vier Minuten zurückgestellt werden mußte. In Christiania brauchte die Uhr bloß 17 Minuten vorge stellt zu werden, dagegen in Bergen und Stavanger 40 Minuten. Die neuen Eisenbahntafeln sind nach der neuen Normalzeit ausgearbeitet.

### Rußland.

Der Massen-Überbelegung russischer Bauern aus den mittleren europäischen Teilen des Reiches nach Sibirien, an welche seit einigen Jahren in Gang gekommene Bewegung man in Rußland zu große Hoffnungen geknüpft hatte, scheint eine unerwartete große Schwierigkeit zu erwachen an der durchaus feindlichen, vor Gewaltthätigkeiten durchaus nicht zurückstehenden Haltung der von früher her eingewiesenen russisch-sibirischen Bevölkerung, die sich in der von ihnen gehornten breiten und bequemen Ausnutzung der fast als herrenloses Gut behandelten weiten Domänenländerchen durch die neuen Ankommlinge weintrübtigt sieht. Dieser Gegensatz hat bereits an vielen Orten zu schlimmen Zusammenstößen geführt.

### Balkanstaaten.

Zankow wurde am Freitag nach seiner Ankunft in Sofia von der Volksmenge nach der Kirche geleitet, in der anlässlich der Beerdigung von Sofia ein Gottesdienst abgehalten wurde. Hierauf begab sich die Menge zum Wohnhause Karavelow, der sich bereits auf freiem Fuße befand.

### Afrika.

Wie der „Stuttg. Ztg.“ aus Marokko gemeldet

## Gekerkel.

(Fortsetzung.)

„Vorwärts schließ Sie das?“ fragte Hayes. „Aus dem Rauch; der ist zu dicht für ein einfaches Wohnhaus; auch riecht ich das brennende Oel. Der Himmel erbarme sich der unglücklichen Kreaturen, die jetzt noch in den oberen Stockwerken der Hinteräume sind; die Hitze der brennenden Fabrik wird uns nicht zu ihnen heranziehen.“

Hayes schmiege. Er suchte sich in Gedanken über die Lage von Alice Mosfyns Wohnung zu orientieren; aber es war ihm nicht möglich, festzustellen, ob sie sich in den Vorder- oder Hinteräumen befände.

Endlich hielt man vor der Brandstätte; in Nr. 14, in der Fabrik, hieß es, sei das Feuer ausgebrochen; Nr. 15 stand ebenfalls in Flammen. Wie viele Menschen sich noch in den Häusern aufhielten, war nicht zu bestimmen, da die Wohnungen meist von Chambrögarnen befestigt waren.

„Gerechter Gott!“ rief eine Frau, als Pierrepont Hayes in ihre Nähe kam, um immer wieder und wieder nach dem Verbleib der Hausbewohner von Nr. 14 zu forschen; „das ist ja wohl der Herr, der heut abend nach der armen Miß Mosfyn fragte?“

Sich an Hayes wendend, fuhr sie fort: „Sie müssen's ja am besten wissen, ob Sie in dem Zustand war, auf sich nicht zu geben. Sie sind ja zuletzt bei ihr gewesen.“

Schnell sammelte sich ein Kreis um Hayes; er bemerkte es kaum, sondern fragte mit heftiger Stimme: „Wollen Sie damit sagen, Frau, daß Sie sich aus dem Hause gerettet und sich nicht um Ihre Mitbewohnerin bekümmert haben?“

Die Frau fing an zu weinen. „Seien Sie doch nicht

so hart auf mich, Herr, ich habe fünf Kinder, die ich in die Kniebringer und retten mußte; das eigene Fleisch und Blut steht einem doch am nächsten, da habe ich die Fremde ganz vergessen.“

Hayes deckte sich beide Hände über die Augen und stand eine Sekunde lang wie vom Schläge getroffen da, nur eine Sekunde, dann bahnete er sich mit Gewalt einen Weg durch die Menge, zu dem abgesperrten Platz, wo sich die Feuerwehre aufgestellt hatte. Durch das Schreien der Frauen, durch das Lachen der Menge, durch das Kommandowort der Feuerwehre und das Brüllen der Flammen hörte er seine eigene Stimme ruhig und kalt sprechen: „Wenn dich ein Wind töten könnte, so würde es der meinige thun.“

Und Pierrepont schauderte vor sich selbst zusammen in Erinnerung an diese Szene.

4.

Wie der Feuerwehmann vermutete, so war es. Es zeigte sich unmöglich, in der ersten Stunde zu den oberen Stockwerken von Nr. 14 vorzudringen. Man hielt Pierrepont mit Gewalt zurück, den nutzlosen und tollkühnen Versuch zu wagen; denn ein lebendiges Wesen konnte in jener Glut nicht mehr atmen.

Erst als der Morgen dämmerte, gingen einige der nächsten Männer vor, Hayes als erster. Die sämtlichen Geruch waren vollständig ausgebrannt; ein entschlossener Versuch kam ihnen entgegen, indem sie das oberste Stockwerk betreten. Da lagen vor ihnen mehrere ganz verdorbene menschliche Körper; es war ein graufiger Anblick.

Hayes suchte mit seinen Händen nach irgend einem bekannten Zuge, aber umsonst. Zuletzt übernahm ihn der furchtbare Gedanke im Verein mit diesem Anblick, so daß er mankte und sich ein Schieber über seine Augen legte. Ein Feuerwehmann bemerkte es zur Zeit; er faßte

ihn an der Hand und führte ihn von dem Schauplatz fort.

„Gehen Sie, Herr,“ redete der Mann ihn an, „Sie sind solche Szenen nicht gewöhnt, und selbst untermisch gebracht alle seine Nerven, um hier fest zu bleiben.“

Pierrepont Hayes dankte dem Manne und verließ schnell das Gebäude, während dieser einem vor der Brandstätte postierten Schutzmännern zurück, er möge nach dem Herrn sehen, ob er auch nicht vollends schuldig werde.

Der Schutzmännern fragte, wie es drinnen stehe. „Es sind wohl ihrer sieben, die da liegen, verlohnt und verbrannt; ich habe so Schreckliches noch nicht erlebt, obgleich ich schon manches Jährchen bei der Feuerwehre arbeite. Kein Wunder, daß dem Herrn dabei die Sinne vergehen.“ Der Schutzmännern erklärte, eine Schneiderin habe da oben ihre Werkstätte gehabt und ihre Mädchenmädchen haben alle dort gewohnt. Danach wandte er sich an Pierrepont: „Sind Sie nicht der Herr, der am Abend bei der Schauspielers Witte Mosfyn sprach?“

„Der bin ich.“

„Ah, so bitte ich ergebenst um Ihre Adresse. Da Sie zu den wenigen Personen von denen gehöre, die kurz vor Ausbruch des Feuers sich in den oberen Quartieren aufhielten, so wird Ihr Zeugnis von Wichtigkeit sein.“

Hayes hatte sich in der frischen Luft schnell erholt; er schüttelte ungeduldig das Haupt und erwiderte: „Nein, guter Herr, das geht nicht an; ich muß noch heut nach London zurückreisen.“

Der Schutzmännern verlegte höflich: „Es thut mir sehr leid, Ihren Absichten ein Hindernis entgegenzusetzen zu müssen; aber Ihr Zeugnis wird unter allen Umständen gefordert werden; daher würde ich Ihnen raten, ruhig

wird, ist Abbel Kader, einer von den drei Mördern des berühmten Kaufmanns Franz Neumann, am 31. v. in Galablanca in Gegenwart des bedeutigen Vize-Konkuls und zweier Zeugen durch einen Schuß in den Rücken hingerichtet worden.

### Amerika.

Im Senat von Argentinien brachte der Senator Garcia eine Resolution ein, durch die der Präsident der Republik, Louis Saenz Pena, für unfähig erklärt wird, die Präsidentenamt fortzuführen. Als sich bei zweimaliger Abstimmung Stimmen gleichheit herausstellte, gab der Senatspräsident seine entscheidende Stimme gegen die Resolution ab. Garcia beabsichtigt, den Angriff auf den Präsidenten in einigen Tagen zu erneuern.

### Sien.

Eine außerordentliche Gesandtschaft, die der Kaiser von China zur Befestigung der Grenzen Nikolas nach der russischen Hauptstadt entsendet, soll außerdem auch mit einer Mission bezüglich des sinesisch-japanischen Krieges betraut sein. Die Gesandtschaft soll noch im Laufe des Januar in Petersburg eintreffen.

Die Vermittlung Nordamerikas bezüglich der Friedensfrage zwischen China und Japan soll, wie aus Washington gemeldet wird, gescheitert sein. Den Chinesen scheint noch nicht klar zu sein, wie sehr ihnen Japan überlegen ist, deshalb hielten sie die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, um Zeit zu gewinnen und neue Waffen herbeischaffen zu können. Als ob es damit gemacht wäre!

### Australien.

Aus Apta (Samoa) wird gemeldet, daß in der Umgebung der Stadt erhebliche Aufhebungen ausgebrochen sind. Die Einfassungen der Steuern ist nicht einmal versucht worden. Ein Eingeborener wurde zum Tode verurteilt und mehrere andere wurden ins Gefängnis geworfen, weil sie drei Schwarze ermordet hatten. Sie wurden dabei abgefaßt, als sie die Leichen der drei versepfen wollten.

### Unpolitischer Tagesbericht.

**Nagen.** Am Mittwoch morgen kürzte ein in dem Kirchschloßhofweg gelegener Neubau in dem Augenblick zusammen, als die Arbeiter ihn betreten wollten. Derselbe Arbeiter erklärte, daß niemand verunglückt sei, mußten die Aufbaumänner sofort begonnene werden, da Anlaß zu der Befürchtung bestand, daß Obdachlose während der stürmischen Nacht Unterküßler in dem Neubau gefunden hätten. Während von einer Seite angegeben wird, daß zum Bauen verwendete Material sei schlecht gewesen, wird von anderer Seite die Schuld an dem Zusammensturz der stürmischen Witterung der letzten Tage zugeschrieben.

**Augsbürg.** Vom hiesigen Schöffengericht wurde am Freitag ein 13-jähriger Knabe zu drei Monat Gefängnis verurteilt. Der kaum mehrhöhe Knirps hat sich schon seit zwei Wochen von seinen Eltern entfernt, nachhagte in Hütten, auf Wäpflägen u. s. w. und ging tags über auf den Bettel und auf Raub aus. Er verübte eine ganze Reihe nicht unbedeutender und überaus raffiniert ausgeführter Diebstähle, um den Geldbedarf mit gleichgesinnten Freunden zu verpacken.

**Sanaa.** Nach der Verlegung der 6. Plänen von Lengenfala und Wühlhauen i. Thir. nach Sanaa sind nach einer Aufstellung des Magistrats zu Wühlhauen sage und schreibe insgesamt zweihundertvierundfünfzig Dienstmädchen nach der neuen Garnisonstadt übergesiedelt.

**Karlstraße.** Die Strafmann verurteilte nach zehnjähriger Verhandlung ein 14 und ein 15 Jahre altes Mädchen wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Betruges zu je drei Jahre vier Monat Gefängnis und deren Eltern wegen Hehlerei und Stupperei zu fünf bzw. drei

Jahr Zuchthaus. Außerdem wurden weitere sieben Personen zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt.

**München.** Am Oktober 1894 knipste ein angeblich im staatlichen Finanzdienst stehender „Offiziant“ mit einem Mädchen ein Verhältnis an und mußte sie durch Gehirnsverprehen zur Vergabe eines bedeutenden Darlehens zu veranlassen. Als er längere Zeit sich nicht mehr sehen ließ, erfuhr das Mädchen durch Nachforschungen, daß Name, Stand und Adresse ihres Veräutergangs falsch waren. Am Mittwoch nachmittag begegnete das Mädchen dem Pseudo-Offizianten auf dem Marienplatz, hielt dessen großen Bernharbinschuh an und ging mit dem Hund auf einen Gendarmen zu. In diesem Moment ergriff der Herr des Hundes schleunigst die Flucht und verschwand. Das Mädchen übergab nun den Hund, der ohne Marke war, einem Sicherheitsbeamten. Dieser überließ sich der Führung des Tieres und kam auf diese Weise in ein elegantes Haus, woselbst der Besitzer des Hundes in Person eines verheirateten, im Besitze zahlreicher Kinder befindlichen Kaufmanns ermittelt wurde.

**Odenburg.** Ein Nord wurde am Abend des Neujahrstages in Beheim, einer Bauerhofschaft bei Gloppeburg, verübt. Der Knecht und der Schäfer des Kolonnen und Händlers Peß spielten mit mehreren anderen Karten, wobei sie in Wortwechsel kamen, der zuletzt zum Handgemenge führte. Der Schäfer griff in seiner Wut zum Taschenmesser und stieß es dem Knecht bis ans Heft ins Herz. Der Betroffene war in wenigen Augenblicken eine Leiche. Der Täter im Alter von kaum 16 Jahren wurde sofort nach Gloppeburg in Untersuchungshaft gebracht.

**Vaderborn.** Ein in den zwanziger Jahren stehender Maurer in Wever schnitt seiner um einige Jahre älteren Ehefrau den Hals ab und löstete sich dann auf gleiche Weise selbst. Wie man berichtet, hat h. schon seit längerer Zeit deutliche Zeichen geistiger Eintrübung gegeben, so daß man in dem Dorfe sich jeder That von ihm versehen zu dürfen glaubte. In letzter Zeit vermeinte er Grund zur Eifersucht zu haben und diesem Wahne soll denn auch die entsetzliche That zuzuschreiben sein. Ein Arzt und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft wurden alsbald herbeigerufen und begabten sich an Ort und Stelle.

**Saarburg.** Ein Pistolenduell hat vor einigen Tagen zwischen zwei Kavallerieoffizieren stattgefunden, bei dem der eine der Duellanten durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden ist. Der Grund zu der Forderung ist nicht bekannt.

**Stettin.** Am 2. Januar erlöschte sich mit seinem Gemweil ein Unteroffizier der 2. Kompanie des königlichen Regiments, namens Ranten, in der Kaserne. Die Krugel durchschlug den Körper und fuhr dann in die Zimmerdecke. Der Beweggrund der That soll Furcht vor Strafe sein, die R. wegen Mißhandlung von Untergebenen in der Silbenernacht zu gewärtigen hatte. R. soll früher schon einmal wegen Soldatenmißhandlung bestraft worden sein.

**Thorn.** Wegen Fahnenraub ist gegen den seit etwa 14 Tagen von hier verschwundenen Premier-Leutnant Herke vom Infanterie-Regiment Nr. 61 nach dem „Pol. Tagebl.“ vom Kommandantgericht die förmliche Untersuchung eingeleitet worden.

**Garus.** Aus Mittelhild brachen am 28. Dezember drei Freunde, mit etwas Nahrungsmitteln versehen, auf, um einen Ausflug in das Gletzergebiet des mehr als 3600 Meter hohen Töbi an der Grenze von Graubünden zu unternehmen. Sie sind aber leither noch nicht zurückgekehrt und der inzwischen eingetretene starke Schneefall verhinderte, die Vermissten aufzufuchen und ihnen Hilfe zu bringen.

**Budapest.** Ein frecher Raub wurde hier selbst am Donnerstag mittag in einer belebten Straße ausgeführt. Einem Beamten der Firma Gutman, der mit einer Ledertasche, die 10 000 Gulden enthielt, heimkehrte, wurde in

dem Momente, da er das Geschäftsfotal betreten wollte, die Tasche samt Inhalt von einem jungen Manne entrisen, der sofort die Flucht ergriff. Durch den Unstund heftig, daß das betreffende Haus zwei Eingänge besitzt, konnte der Dieb entweichen. Am Nachmittag brachte ein Droischenkutscher die geraubte Tasche, jedoch ohne Inhalt, zur Polizei und gab an, ein Jagrath, den er gefahren, habe den Wagen verlassen und ihm den Kuttack gegeben, an einer bestimmten Stelle zu warten; ihm, dem Kutscher, habe es aber zu lange gedauert, bis der Jagrath zurückkam. Bei der Revision des Wagens habe er die leere Tasche gefunden.

**Paris.** Der Gründer des Heileriums, Professor Behring, weiß gegenwärtig in Paris und ist hier der Gegenstand außerordentlicher Auszeichnungen. Dr. Roux vom Pasteurischen Institut ist es vor allen, der den deutschen Gelehrten überall feiert. Pasteur selbst, der schwer leidend ist, empfang Behring an seinem Krankenlager und Minister Dupuy beglückte ihn besonders herzlich. Die bereits angefangene Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an Behring und Böhler wird offiziell durch das Auswärtige Amt erfolgen. Diese Auszeichnung ist vornehmlich auf Dr. Roux zurückzuführen, der sich weigerte, eine Dekoration anzunehmen, wenn die beiden deutschen Gelehrten nicht ebenfalls dekoriert würden. Daß die Anerkennung, die Behring in Frankreich findet, sich nicht auf die genannten offiziellen Personen beschränkt, beweist auch die freundliche Begrüßung in der Presse.

**Nizza.** Ein gewisser Carton, der mit zwei Genossen vor kurzer Zeit in Monte Carlo eingetroffen war, hatte dazwischen einen Betrag von 400 000 Franc an der Spielbank verloren. In der Neujahrnacht brangen die aller Mittel entlohten Spieler durch ein Küchenfenster in das prächtige Palais der als Millionärin bekannten Frau Octavia de la Gaulette, ermordeten diese, sowie ihr Dienstmädchen und raubten bares Geld und Juwelen im Werte von 200 000 Franc. Es gelang drei Stunden nach der That Carton zu verhaften, während seine Komplizen nicht ergriffen wurden. Der Verhaftete, die dem von den geraubten Gegenständen nichts aufgefunden wurde, verweigerte empfindlich die Nennung der Namen seiner Spielgefellen.

**Kopenhagen.** Der König von Dänemark hat dem Kapitän Bang, Führer des Postdampfers „Edna“, die goldene Medaille verliehen in Anerkennung der vom Kapitän bemiesenen besonderen Aufmerksamkeit bei der Ueberfahrt des Königs von Giefür nach Bornholm während des orkanartigen Sturmes am 13. November vorigen Jahres.

**Marburg.** Der Kassierer und Geschäftsführer der hiesigen Zweigstelle der National-Bank, Steffen, wurde wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet. Schon seit längerer Zeit gab seine unordentliche Geschäftsführung Anlaß zu Klagen. Als nun vor einigen Tagen eine Gelbentbindung an die National-Bank 10 000 Kronen mehr als die von der Zweigstelle angegebenen 500 000 Kronen enthielt und auf eine Anfrage der Kassierer: „hier alles in Ordnung“ antwortete, beschloß man eine Revision, die bis jetzt einen Kassemangel von 50 000 Kronen ergeben hat.

### Buntes Allerlei.

„**Aegir, der Herr der Ruten**“, soll jetzt auch ein „Vod-Aegir“ werden. Eine Hamburger Brauerei hat ihrem diesjährigen Antiker-Stoff den Namen „Aegir-Bräu“ gegeben. Die Etikette ist in buntem Farbendruck hergestellt und verblühtet den Aegir als würdigen Meer-greis in einem marieblauen Talar, umgeben von seinem weiblichen Hofstaat in etwas leichterem Kostüm.

**Durch Suggestion.** A.: „Wie bist du denn den zuberindigen Menschen so rasch losgeworden?“ B.: „Durch Suggestion.“ — A.: „Wie?“ — B.: „Na, ich habe bloß den Hausrechttschart angefaßt und meinen Wunsch lebhaft gedacht — da floß er auch schon hinaus...“

bis morgen hier zu bleiben, wo die Vernehmung ebenfalls stattfinden wird. Wenn Sie heut abreisen, werden Sie sich nur das Vergnügen einer doppelten Reise bereiten.“

Pierrepont sah ein, daß er sich in die unangenehme Notwendigkeit am besten ohne weitere Einwendungen fügen werde.

„Es ist dieser Aufschub meiner Reise sehr fatal für mich“, sagte er höflich; „da Sie es jedoch für unangenehm halten, so werde ich bleiben. Am Hotel Montrose, im Viertel kirchlich werden Sie mich finden.“

„Und Ihr Name, wenn ich bitten darf?“

Peter Haynes.

Wieder nannte Pierrepont in Gedanken jenen, in Verbindung mit Alice geführten Namen.

Nachdem der Schykmann bekräftigt war, ging Pierrepont langsam durch die Straßen Göttingens, seinem Quartier zu. Die Luft umgibt ihn frisch, die Sonne verklärt mit goldenem Schein die Landchaft, behält vom Klang der erwachenden Vögel. Es wurde ihm so wohl zu Mut, daß ihm der Gedanke kam, er habe einen bösen Traum geträumt, bis das Raseln der zurückkehrenden Fenchel ihm in die Wirklichkeit erweckte. Die Leute, wie er geschwätzt vom Rauch, legten die Hände grüßend an ihre Helme und riefen ihm ein „obere“ zu, was er seinen kräftigen Muskeln oder vielmehr dem willigen Gebrauch derselben verdankte.

„Der hat die Kräfte von zwei gewöhnlichen Menschen“, bemerkte einer der Leute.

„Und er weiß sie zu gebrauchen“, fiel ein anderer ein, „was man nicht von jedem Menschen behaupten kann, namentlich von jenen feinen Herren, wie er einer ist.“

„Ein feiner Herr ist er nicht“, meinte der erste Sprecher, „er arbeitet, als habe er sein Leben lang die Arme zu harter Arbeit gebraucht.“

„Habt ihr gehört“, nahm ein dritter der Feuerweh das Wort: „was die Frau zu ihm sagte wegen der Schaulpieler-Miß? — manche sprachen hernach, darum habe er durchaus in das brennende Haus laufen wollen.“

Die Frau soll behauptet haben, fuhr der erste Sprecher fort, „er sei die letzte Person, die das Haus vor Ausbruch der Feuersbrunst verlassen habe.“

„Wenn dem so ist“, sagte wieder der zweite, „so wird er sich vor dem Untersuchungsrichter zu verantworten haben; aber ein Mann ohne Furcht und Tadel ist er, dabei bleibe ich, und keiner soll es bestreiten, das sage ich, Feuermann Aeg.“

Als Haynes einige Stunden später die Vorladung zu dem Untersuchungsrichter erhielt, war er sich bewußt, daß die Situation für ihn eine schwierige sei. Inbes hatte er volle Mühe und Mühsel wiedergewonnen, um einen Plan zu entwerfen zur Ueberwindung der Schwierigkeiten. Er beschloß, die Freiheit zu benutzen, die ihm durch den Tod seines Weibes gegeben war. Er beschloß, daß dies Weib, das ihm im Leben soviel Uebel zugefügt hatte, nach ihrem Tode nicht sein Glück ruinieren solle. Das Schicksal hatte ihn in seiner äussersten Not von ihrem Dasein befreit; es war ihm trotz seines christlichen Willens nicht gelungen, sie zu retten, so wollte er das Gute genießen, was ihm aus der grauenhaften Katastrophe entsprang.

Vor dem Untersuchungsrichter verhehlte Pierrepont nicht, daß er am Abend vor dem Feuer Miß Moflyn befaßt; doch habe er sie und das Haus wenige Minuten nach elf Uhr verlassen; wenn jemand um Mitternacht Fußritte auf der Treppe gehört habe, wie der Herr Untersuchungsrichter bemerkte, so müsse eben noch eine andere Person die Treppe heruntergegangen sein. Allerdings sei

es wahr, daß er nicht vor halb elf Uhr in seinem Hotel angekommen sei; dennoch müsse er seine Behauptung aufricht halten, daß er nämlich jenes Haus um elf Uhr verlassen habe. Die milde Nachsicht, sowie die Schönheit der Stadt im hellen Mondlicht habe ihn verlockt, langsam die Straßen zu durchwandern, so daß er erst lange nach Mitternacht vor seinem Hotel angelangt sei.

Der Richter verweilte noch einige Zeit auf diesem Punkt, ließ ihn aber endlich fallen, mit dem Bedauern, daß Mr. Haynes nicht sicheren Beweis über seinen Aufenthalt zwischen elf und zwölf ein halb liefern könne.

Hiernach kamen die Beziehungen Miß Haynes' zu der unglücklichen Miß Moflyn an die Reihe.

„Sind Sie der Schwager der Dame?“ inquirierte der Untersuchungsrichter.

„Nein.“

Bei dieser lafomischen Antwort erhob sich ein Murmel der Ueberraschung in der Zuhörerschaft; denn Miß Murray hatte Miß Haynes als Schwager ihrer Waietern genannt.

„Leugnen Sie, daß Miß Moflyn Sie als Schwager begrützt hat?“ fragte der Richter.

„Keineswegs“, sprach Miß Haynes ruhig, „dessenungeachtet muß ich auch hier auf meiner Aussage bestehen, und füge hinzu, daß ich nicht weiß, weshalb mit Miß Moflyn dieses verwandtschaftliche Verhältnis in Gegenwart ihrer Hauswirthin anbahnte.“

Auf weiteres Betragen gab Miß Haynes an, Miß Moflyn sei mit einem Freunde von ihm in Australien verheiratet gewesen; auf dessen Sterbepost habe er ihm versprochen, sich seines Weibes anzunehmen, wenn irgend sie des Leidens bedürfte. Angehend dieses Versprechens sei er, Zeuge, jetzt auf die Witte der Dame nach Göttingen gekommen und habe sie aufgefunden.

Verein der Gastwirthe von  
Bad-Schmiedeberg u. Umgegend.  
Freitag, d. 11. Januar, Nachmittags 3 Uhr  
**1. Generalversammlung**

im Bierjäch'schen Hotel.  
Vollzähliges Erscheinen sehr erwünscht.  
Der Vorstand.

Zur Herstellung der  
**Schmiedeberger Kronik**

wird hierdurch an die geehrten Einwohner unserer Stadt das ergebene Ansuchen gerichtet, nachsehen zu wollen, ob sie etwa in ihrem Besitze alte Schriften haben, welche bei dieser Gelegenheit durch Abschreiben nützliche Verwendungen finden könnten.

Die leibweise Abgabe wolle man gegen Empfangnahme einer Quittung beim

Kaufmann Herrn **F. A. Meude.**  
bewirken. **Die Commission.**

**Kartoffelverkauf.**

Mittwoch, den 9. Januar,  
Nachmittag 4 Uhr  
werden in meinem Bergteller große Schälactiofeln verkauft Cir. 1,50  
H. Neubürger.

**Schlittengeläute**

empfiehlt **Fr. Wulk's Nachfolger.**

Die  
**Wittenberger Zeitung**

in Wittenberg (Bez. Halle)  
ladet hiermit zu einem Abonnement für das nächste Quartal ein.  
Die „Wittenberg. Ztg.“ ist Organ der Liberalen Partei für den Reichstagswahlkreis Wittenberg Schweinitz; erscheint täglich in großem Format. Sie unterhält eigene Correspondenten in Berlin, Halle, Leipzig, des gleichen an allen wichtigen Orten der Provinz Sachsen und Thüringens. Unübertroffen schnelle Berichterstattung, vorzügliche politische Informationen.

Die „Wittenberger Zeitung“ hat in industriellen und kaufmännischen Kreisen weiteste Verbreitung.

Insertionen (pro Zeile 15 Pf., Ankündigung 30 Pf.) ist stets beste Wirkung gesichert. Mit dem ersten Januar beginnt ein neues Abonnement. Bezugspreis Mk. 1,90 pro Quartal. Pro benummern gratis und franco.

Hochfeinschmeckender  
**Sauerkohl**

gut kochende Hülsenfrüchte, getr. Schnittbohnen, ff. Hausmacher-Nudeln und Figuren-Gemüden, Macaroni  
Delikate Harzerkäse, feinen Limburger- und Sauer-Käse  
feinschmeckende saure Gurken, Sengurken. Feinste Fettbücklinge, Bratberinge, Sardinen, ff. marinirte, sowie frisch gedächerte Meringe  
empfiehlt **F. W. Richter.**

**Hausverkauf.**

Mein in bester Geschäftslage in der Wittenbergerstraße No. 220 gelegenes **Wohnhaus** mit Hauskabel (Wiese) und voller Geredigkeit beabsichtige ich zu verkaufen.  
**L. H. Schulz, Schmiedeberg.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsgesellschaft empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.  
Schmiedeberg. **Otto Dertel, Lehrer.**

**Dr. Schmidt, Wittenberg** Schloßstr. 6 II.  
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfleidern  
Sprechstunden: von 9-12.

**Pa. Raps u. Leinkuchen in frischer Waare,**  
sowie Speise- und Viehfalz, — Kohlen und Briquets und div. Sorten künstlicher Düngemittel billigt bei **C. Futtig.**  
in allergrößter Auswahl, Abreiskalender bei **M. A. L.**

**Kalender 1895**  
Redaction, Druck und Verlag v. **M. A. L. Böhke, Schmiedeberg.**



Verlange  
**Stollwerck'sche**  
**CHOCOLADE**  
Überall käuflich von M. 4,20 1/2 Kr an anwärts.

München, 28. Dezember 1894

Ihre Hochwohlgeboren

„Empfangen mein Theil über Maltkaffee.“  
„Ich habe empfangen das von Ihnen geschickte  
und habe gefunden, daß es ein Kaffee ist  
Kreppel-Maltkaffee im Namen, Kaffee  
nicht, weil es bei mir nicht in der  
Ordnung ist. Ich habe es bei mir  
geprobt und es ist ein  
sehr gutes.“

1. **Kreppel-Maltkaffee.** Ein 6 Kaffee  
von 50 Gramm (4 Pf. 1/2) Maltkaffee  
ist ein sehr gutes, sehr angenehmes  
Getränk, das bei mir  
sehr gut wirkt. Ich habe es  
bei mir ge-  
probt und es ist ein  
sehr gutes.

2. **Kaffeeersatz.** Ein 6 Kaffee  
von 25 Gramm (2 Pf. 1/2) Maltkaffee  
ist ein sehr gutes, sehr angenehmes  
Getränk, das bei mir  
sehr gut wirkt. Ich habe es  
bei mir ge-  
probt und es ist ein  
sehr gutes.

Empfehlung  
L. H. Schulz  
Nachfragen bei gleichem Briefkopf.

Geographische Werke für die Hausbibliothek.

**Meyers Kleiner Hand-Atlas.**  
Mit 100 Kartenbeilagen und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark oder  
in 30 Lieferungen zu je 30 Pfennig.  
„Nüchtern und ein wirkliches Handatlas, der den Anforderungen des praktischen  
Lebens entspricht.“  
 („Der Bund“, Bern.)

**Afrika.**  
Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen  
im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder  
gebunden 12 Mark oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mark.  
„Man suche bis jetzt vergeblich nach einem Werk, das diesem gleichkäme.“  
 („Allgemeine Zeitung“, München.)

**Amerika.**  
Von Prof. Dr. Wilh. Sievers, Dr. E. Decker und Prof. Dr. W. Kästner.  
Eine allgemeine Landeskunde. Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20  
Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in  
15 Lieferungen zu je 1 Mark.  
„Noch nie hat es ein Buch gegeben, aus dem man den Erdteil Amerika so klar  
und mit so guter Veranschaulichung hätte kennen lernen, wie aus dem vorliegenden.“  
 („Neue Preussische (Kreis-) Zeitung“, Berlin.)

**Asien.**  
Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 160 Abbildungen  
im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder  
gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.  
„Eine literarische Eracheinung von ungewöhnlicher Bedeutung.“  
 („Deutsche Zeitung“, Wien.)

**Europa.**  
Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr.  
Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 168 Abbildungen im Text,  
16 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden  
16 Mk. oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mk. (im Erscheinen.)

Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

**Hamburger Kaffee**  
Fabrikat, kräftig und schön schme-  
kend, verendet zu 60 Pfg. und  
80 Pfg. das Pfund in Vollkoffin  
von 9 Pfund an zollfrei.  
Leid. Rahmsdorf, Ottenfen  
bei Hamburg.

Ein Wurf;  
**Ferkel**  
hat zu verkaufen **Buhlmann**  
Kleinorgan.

Täglich frische  
**Bretzeln**  
empfiehlt **S. Wendt.**

**Alles Zerbroschene**

aus Glas, Porzellan, Steingut,  
Marmor, Mosaik, Eisenbein-  
horn, Mercurium, Glas, Leder,  
Holz, sowie alle Metalle etc. etc.  
tittet dauerhaft Ruf's uner-  
reicher Gebl. geschützte

**Universalkitt**  
das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern zu 30 und 50 Pfg.  
**M. A. L. Böhke,**  
Buchhandlung.

**Arbeitsburschen,**  
jugendliche Arbeiterinnen, sowie  
Frauen finden dauernde Beschäfti-  
gung in der Bündel- und  
**J. G. Reichart.**

**Blumenarbeiterinnen**  
finden bei mir lohnende u. dau-  
ernde Beschäftigung, auch werden  
Lernende aufgenommen u. ihnen  
sofortiger Verdienst zugesichert.  
**S. Neubürger.**

**Schweizerische Spiel-  
werke**  
anerkannt die vollkommen-  
sten der Welt.

**Spieldosen**  
Automaten, Necessaires, Ge-  
garenständer, Schweizerhüter  
Photographicalbums, Schreib-  
zeuge, Handbuchstaben, Brief-  
beschwerer, Blumenwalzen, Ge-  
garrenständer, Arbeitstischen,  
Spazierstöcke, Flaschen, Bier-  
gläser, Dessertteller, Stühle  
usw.: Alles mit Musik. Stets  
das Neueste und Feinste,  
besonders geeignet für Weihnachts-  
geschenke empfiehlt die Fabrik  
**J. H. Heller in Bern**  
(Schweiz.)

Nur direkter Bezug garan-  
tiert für Pechtheit; illustrierte  
Preislisten sende franco.  
28 goldene und silberne Me-  
dailles und Diplome.